Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh

ZUWANDERUNG AUS MITTEL- & SÜDOSTEUROPA

Handlungskonzept MSOE Quartiersarbeit

Executive Summary

Im Kreis Gütersloh leben aktuell 23.180 zugewanderte Menschen aus Mittel- und Südosteuropa (MSOE). Der Hauptzuzugsgrund ist die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Eine kürzlich kreisweit durchgeführte wissenschaftliche Studie **MSOE-Zielgruppenerhebung** im Auftrag des Kommunalen Integrationszentrums hatte zum Ziel, die Lebenssituation und etwaige Bedarfe der vorwiegend aus Rumänien, Polen, Bulgarien und Nordmazedonien eingewanderten Menschen zu untersuchen. **Die Ergebnisse der MSOE -Zielgruppenerhebung zeigen, dass die Befragten einen besonders hohen Förderungsbedarf in den Bereichen Spracherwerb sowie in der alltagsnahen sozialraumorientierten Unterstützung aufweisen. Lokale Anlaufstellen und Beratung direkt in den jeweiligen Quartieren wurden als eine adäquate und zielgerichtete Hilfestellung identifiziert.**

Vor diesem Hintergrund ist die **Einrichtung eines Quartiersmanagements** unter dem Titel „**Mein Quartier – Teilhabe von Menschen aus Mittel- und Südosteuropa im Kreis Gütersloh stärken“** geplant. Das Vorhaben stützt sich auf **wissenschaftlich fundierte Ansätze der Quartiersarbeit**, bei denen der Alltag der Menschen im Quartier mit seinen konkreten Bedürfnissen, Ressourcen und Herausforderungen Ausgangspunkt allen Handelns ist (Kurtenbach, 2024; Thiersch, 2014). Niedrigschwellige, wohnortnahe und freiwillige Angebote sowie offene Anlaufstellen sollen insbesondere schwer erreichbare Gruppen ansprechen, Vertrauen aufbauen und Zugänge ohne formale Hürden ermöglichen. Ein zentraler Baustein ist dabei die **aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork)**, außerdem sollen **digitale Zugänge** intensiv mitgedacht werden. Gleichzeitig werden die Bewohner*innen als aktive Mitgestalter*innen ihres Quartiers verstanden: Partizipation, Empowerment, die Stärkung sozialer Netzwerke und des nachbarschaftlichen Zusammenhalts sowie eine enge Vernetzung und Kooperation mit relevanten Akteur*innen bilden zentrale Säulen des Konzepts.

Im Rahmen eines Pilotprojekts plant das Kommunale Integrationszentrum Kreis Gütersloh in enger Kooperation mit den Kommunen Gütersloh und Rheda-Wiedenbrück, sogenannte **Quartiersbüros** zu installieren. Diese sollen die an dem Lebensalltag der MSOE-Zugewanderten orientierte **Beratung** mit den o.g. Elementen des Streetworks und digitaler Zugänge verbinden. Die **geplanten Standorte** weisen eine hohe Erreichbarkeit durch die Zielgruppe auf: Am Standort in Gütersloh-Blankenhagen leben insgesamt 1.410 Personen innerhalb von 20 Minuten fußläufiger Erreichbarkeit, am Standort Rheda (Berliner Straße 23 (Familientreff WiR)) 3.825 Personen (vgl. Seiten 11-12 des Konzeptes im Anhang). Auf **strategischer Ebene begleitend** soll ein regelmäßiges Austauschformat mit Integrationsakteur*innen aus dem Bereich Mittel- und Südosteuropa etabliert werden, das **Forum „Migration/Integration Mittel- und Südosteuropa im Kreis Gütersloh“.**

Die Kosten für Personal und den erstmaligen Bezug der Räumlichkeiten werden aus Mitteln einer Landesförderung sowie durch bereits vorhandene Ausstattung in den Kommunen umgesetzt. Die bestehenden Betriebs- und Nebenkosten werden von den Kommunen getragen. Die Gebäude werden an dieser Stelle für die Quartiersbüros damit kostenneutral für die Kommunen umgenutzt, befinden sich aber jeweils bereits in städtischem Eigentum oder Anmietung.

1) Ausgangssituation

1.1 Genese / Kontextualisierung

Seit Jahren ist im Kreis Gütersloh – wie auch in einigen Teilen Nordrhein-Westfalens – im Zuge der EU-Freizügigkeit eine sehr hohe und dynamische Zuwanderung von Personen mit den Staatsangehörigkeiten rumänisch, bulgarisch, polnisch und nordmazedonisch (sog. ‚MSOE-Staaten') zu verzeichnen, dies betrifft nahezu alle der dreizehn kreisangehörigen Kommunen. Am 01.01.2026 lebten nach Angaben aller Einwohnermeldeämter im Kreis Gütersloh insgesamt 61.415 Ausländerinnen und Ausländer im Kreis Gütersloh. Unter allen Ausländerinnen und Ausländern lebten im Kreis Gütersloh darunter insgesamt 23.180 zugewanderte Menschen aus den Staaten Polen, Rumänien, Bulgarien und Nordmazedonien. Der Kreis Gütersloh liegt damit unter den zehn Hauptballungszentren des Zuzugs aus der genannten Zielgruppe in der gesamten Bundesrepublik. Der Hauptteil der Menschen ist zugezogen, um insbesondere in der Fleischindustrie, der Logistikbranche, im Obst- und Gemüseanbau oder anderen verarbeitenden Industriezweigen im Kreisgebiet zu arbeiten. Hierbei ist die Gruppe der Zugewanderten zumeist bereits mit einem Arbeitsvertrag ausgestattet, bevor sie ihr Herkunftsland verlässt und so als sogenannte Arbeitsmigrant*innen in vielen Kommunen im Kreis Gütersloh sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Damit unterscheidet sich die Migrationsstruktur der Personengruppe wiederum signifikant von anderen Dynamiken, wie sie unter anderem im Ruhrgebiet, aber auch in Teilen OWLs, hinsichtlich der Zuwanderung ethnischer Minderheiten sichtbar sind. Die Zielgruppe im Kreis Gütersloh lebt allerdings sozial überwiegend segregiert. Eine Integration in das Gemeinwesen findet aufgrund der Wohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse häufig erschwert statt. Vielfältige Herausforderungen bringt dies für alle Seiten mit sich, für die langfristige und nachhaltige Integration der Menschen selbst vor Ort, wie auch für die Kommunen, Schulen und Kitas, sowie die vielschichtige soziale Infrastruktur.

1.2 Kreisweites Integrationskonzept

Vor diesem Hintergrund wurde zur Neuauflage des kreisweiten Integrationskonzeptes von August 2022 bis Februar 2025 unter anderem die Gruppe der MSOE im Fokus mitgedacht.

Bei der Erarbeitung stand ein breiter Beteiligungsprozess im Vordergrund. So wurden verschiedene Akteur*innen der Integrationsarbeit, wie beispielsweise die Integrationsbeauftragten in den Kommunen, Vertreter*innen von Migrantenorganisationen, Lehrkräfte, Ehrenamtliche sowie interessierte Bürger*innen, bei dem Gestaltungsprozess mit einbezogen, um mit den Ergebnissen möglichst nah an der Praxis zu sein. In Workshops, Konferenzen und Umfragen konnten die Kernherausforderungen der Integrationsarbeit identifiziert und passgenaue Handlungsempfehlungen entwickelt werden.

Eines der neun Kernthemen der Integrationsarbeit, die in den kommenden Jahren durch den Kreis in den Fokus genommen werden sollten, ist eine verstärkt **sozialraumorientierte Integrationsarbeit**. Zudem wurden einige Handlungsempfehlungen, die besonders für die Gruppe der MSOE zentral sind, herausgearbeitet. Darunter fallen neben Maßnahmen zur besseren Integration in den Arbeitsmarkt, Unterstützung bei Wohnraumfragen und Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe auch Maßnahmen, die in einer Beratungs- und Versorgungsstruktur vor Ort umgesetzt werden sollen.

In der Erarbeitung des Konzeptes wurde deutlich, dass die Gruppe der Menschen aus MSOE persönlich ausführlich befragt werden muss, um die Bedarfe und entsprechend Art der in den Sozialräumen notwendigen Angebote im Detail aufdecken und noch besser planen zu können. Als Folge wurde von 2024 bis 2026 eine entsprechende wissenschaftliche Untersuchung im Kreis Gütersloh durchgeführt: die MSOE-Zielgruppenerhebung.

1.3 Von der MSOE-Zielgruppenerhebung zum Quartiersmanagement

Diese vom Kreis Gütersloh mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI) innerhalb der letzten zwei Jahre kreisweit angelegte Studie innerhalb der MSOE-Zielgruppe hatte das Ziel, die Situation der zugewanderten Menschen hinsichtlich ihrer Arbeits-, Lebens- und Wohnsituation wissenschaftlich und empirisch fundiert noch besser einordnen zu können. Themenbereiche waren hierbei unter anderem Bleibeabsichten (Familiennachzug), Spracherwerb/Sprachkenntnisse, Herkunftsregion und Information zur Nutzung und Bedarfen von Angeboten zur Integration. Zudem sollen die gewonnenen Daten genutzt werden, um bestehende Angebote zu evaluieren, Unterstützungsbedarfe der Zielgruppe konkreter zu erheben und damit den Zugang zur Zielgruppe strukturell verbessern zu können. Wichtige Aspekte und Fragestellung sind hierbei, was die kreisangehörigen Kommunen, das Kommunale Integrationszentrum Kreis Gütersloh und andere Beteiligte bzw. mit der Zielgruppe arbeitende Institutionen leisten können, um die Integration sowie interkulturelle Öffnung zu fördern. Die entstehenden wissenschaftlich fundierten und anwendungsorientierten Handlungsempfehlungen sollen weitere Entwicklungsschritte und Maßnahmen für den Kreis Gütersloh aufzeigen.

Die Studie wurde gemeinsam mit dem Institut InWIS Forschung & Beratung GmbH aus Bochum, unter wissenschaftlicher Leitung von Herrn Professor Dr. Sebastian Kurtenbach, durchgeführt. Sebastian Kurtenbach ist Professor für Politikwissenschaften und Sozialpolitik an der Fachhochschule Münster sowie Privatdozent an der Fakultät für Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Durch die vielfältigen Möglichkeiten für die Zielgruppe an der Umfrage teilzunehmen ist es dem Institut InWIS Forschung & Beratung GmbH, welches sich seit 1994 am Markt etabliert hat, gemeinsam mit dem Kommunalen Integrationszentrum Kreis Gütersloh gelungen, eine Stichprobe (>600) mit repräsentativen Ergebnissen für den Kreis Gütersloh zu erhalten.

Es wurden diverse Möglichkeiten zur Erreichbarkeit der Zielgruppe angestrengt. Neben einer intensiven Haustürbewerbung durch das Verteilen von rund 15.000 Flyern wurde beispielsweise Werbung in Linienbussen plakatiert. In enger Abstimmung haben zudem zahlreiche Kooperationspartner, Migrantenselbstorganisationen, Kirchengemeinden, Schulen, Beratungsdienste sowie die Premium Food Group (ehemals Tönnies) die Umfrage intensiv unterstützt. Zur Einhaltung der wissenschaftlichen Standards wurde gemeinsam mit allen 13 kreisangehörigen Kommunen eine Stichprobe aus den Einwohnermeldedaten gezogen. Die datenschutzrechtlichen Voraussetzungen wurden unter anderem in einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung zwischen dem KI Kreis Gütersloh und allen 13 Kommunen vereinbart. Aus dieser Stichprobe heraus wurden ca. 10.000 Personen, welche seit frühestens 2015 nach Deutschland zugewandert sind und zum Stichtag mindestens 18 Jahre alt waren, mit einem herkunftssprachlichen Anschreiben zur Teilnahme an der Befragung kontaktiert. Von besonderem Erfolg waren die Befragungsstände vor Ort, beispielsweise in den Stadtzentren oder in ausgewählten Wohngebieten, an denen die geschulten herkunftssprachlichen Interviewer*innen den zugewanderten Menschen vor Ort eine persönliche Teilnahme ermöglicht haben.

Nach ersten unveröffentlichten Auswertungen der Studie können bereits erste Handlungsempfehlungen aus den Ergebnissen abgeleitet werden. Besonders hohen Bedarf an zusätzlichen Angeboten haben die Befragten demzufolge in den Bereichen Spracherwerb/Sprachkurse angemeldet. Zudem wird das Fehlen von sog. „Dritten Orten“ in Community Zentren und eine sozialraumnahe Unterstützung für die Zugewanderten aus MSOE in den Kreis Gütersloh als zentraler Bereich in den Ergebnissen benannt.

Es zeigt sich aus den oben dargestellten Handlungsempfehlungen die Notwendigkeit einer zielgerichteten lokal verorteten Unterstützung, welche im Rahmen einer sog. Quartiersarbeit/unterstützender Arbeit im Quartier geleistet werden sollte. Es soll folglich eine Möglichkeit geschaffen werden, zu den Öffnungszeiten eines Quartiersbüros dieses aufzusuchen und sich zu den verschiedensten Themen kurz- und langfristige Unterstützung zu holen. Ein solches Büro soll zugleich zu einem von den Zugewanderten aus Mittel- und Südosteuropa gerne besuchten Aufenthaltsort werden. Ein im Folgenden entwickeltes Quartiersmanagement-Konzept zeigt die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen, wie eine solche Quartiersarbeit im Kreis Gütersloh installiert werden und gelingen kann.

2) Methodische Ansätze

2.1 Quartiersarbeit im 21. Jahrhundert: Methodische Grundlagen

Wie eingeleitet wird aus den Ergebnissen des Integrationskonzeptes sowie der MSOE-Zielgruppenerhebung deutlich, dass Quartiersarbeit notwendig ist, um Menschen aus Mittel- und Südosteuropa im Kreis nachhaltig in die Gesellschaft zu integrieren. Aber nicht nur für diese Menschen, auch gesamtgesellschaftlich ist die Thematik des Quartiers von großer Bedeutung. In einer Gesellschaft, die sich zunehmend als fragmentiert und polarisiert wahrnimmt (Mau, Lux & Westheuser, 2023), steigt der Wunsch nach sozialer Beheimatung im Quartier. Als Ort des Zusammenkommens ist es ein wichtiger Faktor für Teilhabe und Zusammenhalt (Vogel, 2025). Begegnung, wenn richtig moderiert, stärkt sozialen Zusammenhalt und baut Vorurteile ab (Matzke, Zimmer-Hegmann & Hanhörster, 2022). Aus diesen Überlegungen wird deutlich, dass Quartiersarbeit nicht nur ein Gewinn für die Zielgruppe, sondern für die Gesamtgesellschaft vor Ort ist. Aber welche Elemente gehören zur Quartiersarbeit, und wie grenzt sich diese von Terminberatung ab? Und wie können diese Überlegungen auf die Unterstützung der MSOE im Kreis Gütersloh übertragen werden?

Moderne Quartiersarbeit orientiert sich konsequent an den **Lebenswelten und sozialen Räumen** der Bewohner*innen. Ausgangspunkt allen Handelns ist der Alltag der Menschen im Quartier mit seinen konkreten Bedürfnissen, Ressourcen und Herausforderungen. Um auch schwer erreichbare Gruppen anzusprechen, sind **niedrigschwellige, alltagsnahe Zugänge** zentral: offene Anlaufstellen, freiwillige Angebote und wohnortnahe Präsenz schaffen Vertrauen und ermöglichen Kontakt ohne formale Hürden. Gleichzeitig versteht Quartiersarbeit Bewohner*innen nicht als passive Adressat*innen, sondern als **aktive Mitgestalter*innen ihres Quartiers**. Durch Partizipation und Empowerment werden Selbstwirksamkeit, Verantwortungsübernahme und lokale Demokratie gefördert. Ein weiterer zentraler Fokus liegt auf der **Stärkung sozialer Netzwerke und nachbarschaftlichen Zusammenhalts**, da stabile Beziehungen, Begegnung und gegenseitige Unterstützung als wesentliche Schutzfaktoren gegen Isolation und soziale Ausgrenzung gelten. Schließlich ist wirksame Quartiersarbeit auf **Vernetzung und Kooperation** angewiesen: Erst das koordinierte Zusammenwirken von Sozialer Arbeit, Verwaltung, Bildung, Gesundheit und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen ermöglicht es, komplexe soziale Herausforderungen im Quartier nachhaltig zu bearbeiten.

Abgrenzung und Kombination von Quartiersarbeit und Terminberatung in der Praxis

Die bisherigen Ausarbeitungen weisen auf die Vorzüge der Stadtteilarbeit hin. Zu beachten ist natürlich, dass auch Terminberatung ein wichtiger Aspekt bei der Integration der Menschen aus MSOE und bei der Einrichtung eines Quartiersmanagements mitzudenken ist – es handelt sich nicht um ein ‚Entweder – Oder', sondern bedeuten beide methodische Ansätze Vor- wie auch Nachteile und ergänzen sich in ihren Ausprägungen. Daher ist im Folgenden dargestellt,

wie sich Quartiersarbeit und Terminberatung unterscheiden und wie sie kombiniert zu Synergien in der Integrationsarbeit führen.

- **Quartiersarbeit:** Wirkt auf strukturelle, soziale und nachbarschaftliche Bedingungen im Quartier ein.
- **Terminberatung (auch sog. ‚KOMM-Struktur'):** Unterstützt Einzelne oder Familien bei konkreten Problemen oder Entscheidungsprozessen und verfügt durch die Terminierung über Planbarkeitsvorteile.
- **Kombination:** Quartiersarbeit schafft **Rahmen und Vernetzungsstrukturen**, innerhalb derer Terminberatung **bedarfsorientiert und individuell** wirksam wird.

Aspekt	Quartiersarbeit	Terminberatung	Synergie / Kombinationsmöglichkeit
Zielgruppe	Alle Bewohner*innen im Quartier	Einzelpersonen, Familien, Ratsuchende	Quartiersarbeit lockt Menschen in den Raum; Terminberatung bietet individuelle Hilfestellung
Zugang	Offene Angebote, Stadtteiltreffs, Begegnungsaktionen	Terminvereinbarung, Telefon, Online	Niedrigschwellige Angebote als **Türöffner** für Beratung
Methoden	Stadtteilspaziergänge, Nachbarschaftstreffen, Netzwerkarbeit Streetwork/aufsuchende Arbeit	Beratungsgespräche, Zielklärung, Vermittlung von Hilfen	Bewohner*innen lernen Berater*innen kennen, Vertrauen entsteht **vor der Terminberatung**
Zeithorizont	Langfristig, kontinuierlich	Kurz- bis mittelfristig, zielorientiert	Quartiersarbeit sorgt für **Nachhaltigkeit**, Beratung löst **akute Probleme**
Rolle der Fachkraft	Moderator*in, Vernetzer*in, Impulsgeber*in	Expert*in, Problemlöser*in	Fachkraft wechselt je nach Kontext zwischen **kollektiver Aktivierung** und **individueller Unterstützung**
Ort	Quartierszentrum, öffentliche Plätze, Nachbarschaft	Beratungsbüro, Quartierszentrum	Gemeinsame Nutzung des Quartierszentrums → Synergie von **Alltagsnähe** und **professioneller Beratung**
Partizipation	Bewohner*innen gestalten Angebote, Projekte, Netzwerke	Beratung auf Augenhöhe, Mitentscheidung über Schritte	**Stärkung von Selbstwirksamkeit** auf individueller und kollektiver Ebene
Evaluation / Erfolg	Zunahme von Nachbarschaftskontakten, Engagement, sozialer Kohäsion	Problemlösung, Zielerreichung, Zugang zu Hilfen	**Beide Ebenen zusammen fördern nachhaltige Lebensqualität und Teilhabe**

Einschub „Lebensweltorientierung“

Grundlegend beim Quartiersmanagement ist der Ansatz der Lebensweltorientierung nach Hans Thiersch (2014). Maßgeblich ist hierbei, **soziale Unterstützung konsequent an den konkreten Lebensbedingungen, Erfahrungen und Deutungen der Adressat*innen auszurichten**.

Im Mittelpunkt steht somit die **alltägliche Lebenspraxis der Menschen** – also das, was sie tatsächlich erleben, wie sie ihre Situation verstehen und welche Bewältigungsstrategien sie entwickeln. Das Quartiersbüro soll einladen, die Menschen auf den Weg zur Selbsthilfe zu bringen.

Die sich daraus ergebenden Prinzipien für die Quartiersarbeit sind wie folgt:

1. Alltagsnähe

Soziale Arbeit soll sich an den **realen Alltagsbedingungen** der Menschen orientieren, nicht an abstrakten Normen oder institutionellen Logiken.

2. Prävention

Probleme sollen **frühzeitig erkannt und bearbeitet** werden, bevor sie sich verfestigen oder eskalieren.

3. Dezentralisierung / Regionalisierung

Hilfen sollen **wohnortnah, niedrigschwellig und sozialräumlich organisiert** sein.

4. Integration

Lebensweltorientierung strebt die **Vermeidung von Ausgrenzung** und die **Teilhabe am gesellschaftlichen Leben** an.

5. Partizipation

Adressat*innen gelten als **Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt** und sollen aktiv an Hilfeprozessen beteiligt werden.

6. Hilfe zur Selbsthilfe

Ziel ist die **Stärkung von Handlungskompetenzen**, nicht die Herstellung von Abhängigkeit.

2.2 Kernelemente und Strategie für das Quartiersmanagement im Kreis Gütersloh

Vor dem Hintergrund der zentralen Ergebnisse der MSOE-Studie (mehr Angebote im Bereich Spracherwerb, die Einrichtung von „Dritten Orten“ in Community Zentren und eine sozialraumnahe Unterstützung), der hier vorgenommenen Auseinandersetzung mit den wichtigsten Aspekten der modernen Quartiersarbeit und der empirischen Befunde hierzu, sollen nun die Kernelemente des geplanten Quartiersmanagements MSOE für den Kreis Gütersloh vorgestellt werden. Im Anschluss wird die strategische Umsetzung konzeptionell beleuchtet.

Kernelemente des Quartiersmanagements im Kreis Gütersloh

In **besonders von der MSOE-Zielgruppe bewohnten Nachbarschaften werden Räumlichkeiten für die Quartiersarbeit eingerichtet**, welche Beratungs- und Kursangebote ermöglichen sowie zum Verweilen einladen, um mit den sozialpädagogischen Fachkräften

niedrigschwellig in den Austausch treten zu können. Folgende Übersicht gibt einen Gesamteinblick über das einzusetzende Personal, Angebote und Vernetzung:

Personal	Angebote in den Räumlichkeiten	Vernetzung / Wirkung in die Nachbarschaft
Eine **möglichst durchgängige Besetzung** der Quartiersbüros soll gewährleistet sein.	**Niedrigschwellige Alltagsangebote** (wie zum Beispiel vor Ort Wäsche waschen) machen das **Quartiersbüro** zu einer attraktiven Anlaufstelle für die MSOE.	Nach Etablierung werden regelmäßig Angebote mit **Öffnung in die gesamte Nachbarschaft** durchgeführt (Tag der offenen Tür mit Familienangeboten / Stadtteilfest/ Feste mit Bezug zu MSOE…)
Angestrebt ist in den Büros, eine Besetzung aus Quartiersmanagement (QM) und anderen Beratungsangeboten einzurichten, sodass keine dauerhafte alleinige Besetzung des Büros erfolgt, sondern eine Kombination des Quartiersmanagements mit Aufgaben im **Streetwork** und einer Beratungsfachkraft für weiterführende Beratungsgespräche in den Räumlichkeiten. Angedacht ist u.a. eine Besetzung QM und KIM CM kombiniert im Büro.	In einer **offenen Sprechstunde** wird durchgängig Beratung zu den für die Gruppe relevantesten Themen (Dokumentenhilfe, Beratung in Wohnfragen…) angeboten, welche sich aber vom KIM CM abgrenzt.	Das Quartiersbüro **vernetzt sich mit bereits vor Ort bestehenden Strukturen**, um Synergien zu schaffen und in die gesamte Nachbarschaft zu wirken
Das eingestellte Personal deckt die **Muttersprachen der Klientel** möglichst ab.	Eine Andockung an das KIM CM ergänzt das Angebot vor Ort: 1-2x pro Woche soll es in den Räumlichkeiten für passende Fälle eine **KIM CM Sprechstunde** geben.	Der **digitale Raum wird genutzt**, um Menschen vor Ort zu vernetzen und in Angebote des Quartiersmanagements zu bringen.
	Ebenso werden in den Räumlichkeiten regelmäßig **Sprachlernangebote** zu den für die Zielgruppe passenden Zeiten angeboten.	

Das Quartiersmanagement im Kreis Gütersloh hebt sich insbesondere durch die Kombination der **Beratung im Quartiersbüro** und des **Streetworks** und durch die **Nutzung des digitalen Raums** von Ansätzen andernorts ab.

Beim **Streetwork** zeichnen sich die Sozialarbeiter*innen durch **Präsenz im öffentlichen Raum** statt reiner Arbeit im Büro aus. Hierbei wird auf **freiwilligen Kontakt** ohne formale Voraussetzungen oder Termine gesetzt. Es wird viel **Beziehungsarbeit** betrieben, indem durch Verlässlichkeit und Nähe Vertrauen und Kontinuität im Quartier aufgebaut werden. Mit viel **Flexibilität** passen sich die Streetworker*innen an die von den Menschen bevorzugten

Zeiten, Orte und Bedarfe an. Sie suchen auf und begleiten, erfüllen also eine **Brückenfunktion** hin zu anderen Hilfesystemen und Behörden.

Die **Verzahnung mit digitalen Angeboten** ergänzt das Unterstützungsangebot im Quartier. Digitale Methoden sollen explizit genutzt werden, um die Menschen abzuholen. In der Beratung und im Streetwork wird immer wieder auf sie verwiesen werden (u.a. auf die **Integreat App**), und bestehende **digitale Gruppen der Klientel** (Facebook, WhatsApp Gruppen) sollen durch das Quartiersmanagement mit bespielt werden. Auch sollen eigene digitale Kanäle eingeführt werden, über die sich die Kund*innen mit dem Quartiersbüro und anderen Angeboten verbinden können, auch wenn die offizielle Öffnungszeit bereits beendet ist.

2.3 Strategische Umsetzung und nachhaltige Verankerung der Quartiersarbeit im Kreis Gütersloh

Geplant ist ein Pilotprojekt, welches die Umsetzung der Quartiersarbeit zunächst in Gütersloh und Rheda-Wiedenbrück anstrebt – in den beiden größten Kommunen des Kreises Gütersloh also, welche auch die höchste Zuwanderung von Menschen aus Mittel- und Südosteuropa aufweisen (Vergleiche auch die Erreichbarkeitsanalyse zweier möglicher Quartiersbürostandorte unter 2.5).

Das neue Pilotprojekt **„Mein Quartier“ – Teilhabe von Menschen aus Mittel- und Südosteuropa im Kreis Gütersloh stärken** wird anhand der finalen Ergebnisse der ZGE noch genauer geschärft werden können, jedoch kann mit einer Umsetzung entlang der oben dargestellten Kernelemente bereits begonnen werden. Perspektivisch gilt es, das Projekt nach Abschluss und Auswertung der Pilotierungsphase möglichst auf weitere Kreiskommunen auszuweiten.

Konkrete Umsetzung der Quartiersarbeit

Die Angebotsstruktur für die Zielgruppe im Kreis Gütersloh ist derzeit stark von einer sogenannten Komm-Struktur geprägt. Das bedeutet, dass Menschen mit Beratungsbedarf zu festgelegten Zeiten – teilweise nach vorheriger Terminvereinbarung – qualifiziertes Fachpersonal aufsuchen können, das häufig auch herkunftssprachliche Kompetenzen mitbringt. Dieses Modell soll perspektivisch weiterentwickelt werden. Ziel ist es, die Menschen künftig noch stärker dort zu erreichen, wo sie ihren Alltag verbringen, leben und sich bewegen. Dadurch soll ein direkter Brückenschlag in nachbarschaftliche und sozialräumliche Strukturen erfolgen, unter anderem durch die gezielte Einbindung von Nachbarschaften und ehrenamtlichem Engagement.

Um einen anschaulichen Eindruck zu vermitteln, folgt die Darstellung eines potentiell exemplarischen Tags im Quartiersbüro:

Ein Tag im Quartiersmanagement – gelebte Praxis

Der Tag im Quartiersbüro beginnt früh, noch bevor viele Menschen zur Arbeit oder von der Nachtschicht nach Hause gehen. Die Öffnungszeiten sind bewusst so gestaltet, dass das Büro **vor und nach Schichtzeiten erreichbar** ist. Schon am Morgen ist jemand ansprechbar – ein kurzer Gruß, ein Hinweis, ein Gespräch „zwischen Tür und Angel“ gehören hier dazu.

08:00 Uhr – Rundgang durchs Quartier

Bevor formale Termine beginnen, machen sich die Quartiersmanager*innen auf den Weg durch das Quartier. Sie gehen die bekannten Wege, bleiben stehen, kommen ins Gespräch.

An der Bäckerei, vor dem Hauseingang, auf dem Spielplatz ergeben sich kurze Begegnungen: *Wie geht es? Was beschäftigt gerade? Wer ist neu im Haus?* Dieser Rundgang ist kein Zufall, sondern Teil der Arbeit: Er schafft Nähe, Vertrauen und liefert wertvolle Hinweise auf aktuelle Stimmungen und Bedarfe im Quartier.

10:00 Uhr – Runder Tisch der Nachbarschaft

Am späteren Vormittag treffen sich Vertreter*innen aus dem Quartier: Schule, Kita, soziale Träger, Ehrenamtliche, manchmal auch engagierte Bewohner*innen. Die Quartiersmanager*innen bringen Beobachtungen aus dem Rundgang ein, hören zu, ordnen ein und vernetzen.
Themen sind konkrete Bedarfslagen einzelner Familien, aber auch strukturelle Fragen im Quartier. Ein zentraler Tagesordnungspunkt heute: **die Planung eines Nachbarschaftsfestes**. Wer kann was beitragen? Welche Familien sollen gezielt eingeladen werden? Wie wird das Fest offen für die gesamte Nachbarschaft gestaltet?

12:30 Uhr – Mittagspause

Eine kurze Pause – oft informell im oder nahe dem Quartier. Auch hier entstehen nicht selten Gespräche oder neue Kontakte.

13:30 Uhr – Offenes Quartiersbüro

Am frühen Nachmittag füllt sich das Quartiersbüro spürbar. Menschen kommen ohne Termin: Jemand braucht Hilfe beim Verstehen eines Schreibens, jemand anderes sucht einfach ein Gespräch, wieder andere möchten eine Idee loswerden. Die Quartiersmanager*innen hören zu, klären, beraten oder begleiten weiter – niedrigschwellig, alltagsnah und ohne Zeitdruck.

14:30 Uhr – Speed-Learning Deutsch

Passend zum Ende der Frühschicht findet für 45 Minuten eine **kurze, praxisnahe Deutsch-Lerneinheit** statt. Sie ist bewusst kompakt, regelmäßig und in den Alltag integrierbar. Die Teilnehmenden üben Sprache, die sie direkt brauchen – für den Einkauf, die Arbeit, Gespräche mit Lehrkräften oder Behörden. Manche bleiben danach noch auf einen Kaffee, andere gehen direkt weiter.

15:30 Uhr – Aufsuchend vor dem Supermarkt

Zum Schichtende der Nachtschicht sind die Quartiersmanager*innen wieder draußen unterwegs. Vor dem Supermarkt sprechen sie Menschen an, die gerade von der Arbeit kommen und sich für das Abendessen versorgen. Ein kurzer Austausch, ein freundlicher Satz – und die Einladung: *„Kommen Sie doch im Anschluss kurz auf einen Kaffee ins Quartiersbüro.“*

16:00–17:00 Uhr – Gespräche bei Kaffee

Zurück im Büro entstehen in entspannter Atmosphäre Gespräche: über den Tag, über Sorgen, über Pläne. Manche Anliegen sind klein, andere größer – alle finden Raum. Gleichzeitig werden Hinweise aufgenommen, Kontakte geknüpft und Ideen für kommende Angebote gesammelt.

17:20 Uhr – Feierabend

Die letzten Besucher*innen sind gegangen - das Büro schließt für heute. Zurück bleibt nicht nur ein Raum, sondern ein **lebendiger Ort**, an dem Beziehungen gepflegt, Teilhabe ermöglicht und Nachbarschaft gestaltet wurde – Schritt für Schritt, Tag für Tag. Was der morgige Tag wohl

bringen wird? Das wird sich dann zeigen – kein Tag ist gleich im gelebten Quartiersmanagement!

In allen Schritten wird auch die **Nutzung digitaler Methoden mitgedacht**. So werden z.B. bei der Planung des Nachbarschaftsfestes lokale Kanäle (nebenan.de, lokale Facebook Gruppen, ein vom Quartiersmanagement eingerichteter WhatsApp Chat, …) mitgenutzt. Bei Beratungsgesprächen werden digitale Angebote wie die Integreat App zur Orientierung immer mitgedacht und erklärt. An der Tür des Quartiersmanagementbüros hängen mehrere mehrsprachige Plakate mit QR-Codes. So können sich auch nach der Schließung Ratsuchende Menschen mit der Integreat App zur Infosuche verbinden, sich mit einem digitalen Terminbuchungstool für eine Beratung am Folgetag einbuchen oder eine Nachricht mit einem Anliegen im digitalen Padlet des Quartiersmanagements hinterlassen.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Für die Umsetzung ist eine enge und möglichst einheitliche Zusammenarbeit mit den beteiligten Kommunen ausdrücklich erwünscht. Zentrale Partner der koordinierenden Stelle, des KI Kreis Gütersloh, sind in diesem Prozess die Städte Gütersloh und Rheda-Wiedenbrück sowie das Land Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI). Darüber hinaus ist die frühzeitige und kontinuierliche Einbindung der Statistikstelle des Kreises und der Stadt Gütersloh von großer Bedeutung, um die sozialräumliche Ausrichtung nachhaltig zu verankern.

Langfristig wird die Bildung des Netzwerks „Quartiere MSOE im Kreis Gütersloh“ angestrebt, an dem sich die Kommunen Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück, Harsewinkel und Verl beteiligen. Dieses Netzwerk soll die Grundlage für eine strukturierte Zusammenarbeit auf Kreisebene bilden und den fachlichen Austausch sowie die gemeinsame Weiterentwicklung der Angebote fördern.

Im Bereich der Vernetzung ist vorgesehen, die bereits bestehende Integrationsinfrastruktur mit dem Schwerpunkt Mittel- und Südosteuropa sowie gegebenenfalls neu entstehende Strukturen künftig eng miteinander zu verzahnen. **Ab dem 2. Halbjahr 2026 soll hierzu eine zentrale Hauptvernetzungsstruktur in Form eines Forums 'Migration/Integration Mittel- und Südosteuropa im Kreis Gütersloh' aufgebaut werden**, das vom Kommunalen Integrationszentrum Kreis Gütersloh ausgerichtet wird. Arbeitgeber sollen als aktive Teilnehmende mitgedacht und eingebunden werden. Das Forum ist als regelmäßiges Austauschformat geplant und soll zweimal jährlich – jeweils im März und im September – stattfinden.

Zu den Zielgruppen der Teilnehmenden zählen neben Arbeitgeber*innen insbesondere Beratungsstellen mit dem Schwerpunkt Mittel- und Südosteuropa, das Quartiersmanagement, Akteurinnen und Akteure aus dem Kinder- und Jugendbereich, der Wohlfahrtspflege, Migrantenselbstorganisationen, kirchlichen Vertretungen sowie Kommunen mit einem Fokus auf Migration. Zur inhaltlichen Vertiefung und effektiven Zusammenarbeit wird eine Differenzierung in themenspezifische Arbeitsgruppen, beispielsweise zu Bildung, Beratung, Kommunen oder Sprachförderung, als sinnvoll erachtet.

Übersicht der 10 wichtigsten Maßnahmen

Nr.	Maßnahme	Kategorie	Kurzbegründung
1	Niedrigschwellig zugängige Quartiersbüros	Zugang & Versorgung	Zentrale Infrastruktur, um Zielgruppe überhaupt zu erreichen
2	Aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork)	Zugang & Vertrauen	Erreicht besonders schwer zugängliche Personen direkt im Alltag
3	Mehrsprachiges Personal	Zugang & Kommunikation	Grundvoraussetzung für Vertrauen und wirksame Beratung
4	Offene Sprechstunden ohne Termin	Beratung & Unterstützung	Baut Hürden ab und ermöglicht Hilfe bei akuten Problemen in Bereichen wie Wohnung, Arbeit, Formularbearbeitung
5	Verzahnung mit Hilfesystemen (z. B. KIM)	Systemintegration	Sichert nachhaltige Problemlösungen durch Anschluss an Regelsysteme
6	Flexible Sprachförderangebote	Bildung & Integration	Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe und Unterstützung im Kontext Arbeit
7	Alltagsnahe Unterstützungsangebote	Aktivierung & Teilhabe	Niedrigschwelliger Einstieg, besonders für isolierte Personen
8	Nutzung digitaler Kanäle	Kommunikation & Reichweite	Ergänzt analoge Angebote und erreicht Zielgruppe zeit- und ortsunabhängig
9	Aktivierung der Nachbarschaft (Feste, Einbindung Ehrenamt etc.)	Soziale Integration	Fördert Begegnung, baut Vorurteile im Quartier ab, stärkt Zusammenhalt und Demokratie
10	Aufbau lokaler Netzwerke / Runde Tische	Steuerung & Nachhaltigkeit	Verbessert Abstimmung der Akteure und langfristige Wirkung

2.4 Zielgruppe / Stakeholder

Die beiden o.g. Kommunen sind primäre Stakeholder und die Zielgruppe der Quartiersarbeit bilden die dort lebenden Menschen aus MSOE. Zudem sind Vereine, Schulen, Kindertagesstätten, die freie Wohlfahrtspflege, die Nachbarschaft sowie weitere Beratungsangebote in der Nähe ebenso wie das Ehrenamt mitzudenken. Nach der Pilotierungsphase ist ein Angebot an weitere Kommunen geplant, sich in einem Roll-Out

ebenfalls an der Einrichtung von Quartiersmanagements vor Ort zu beteiligen. Bei einer Förderung durch das Land sind die entsprechenden Akteur*innen des MKJFGFI ebenfalls als Stakeholder zu berücksichtigen.

2.5 Rahmenbedingungen: Einzugsgebiet der Standorte

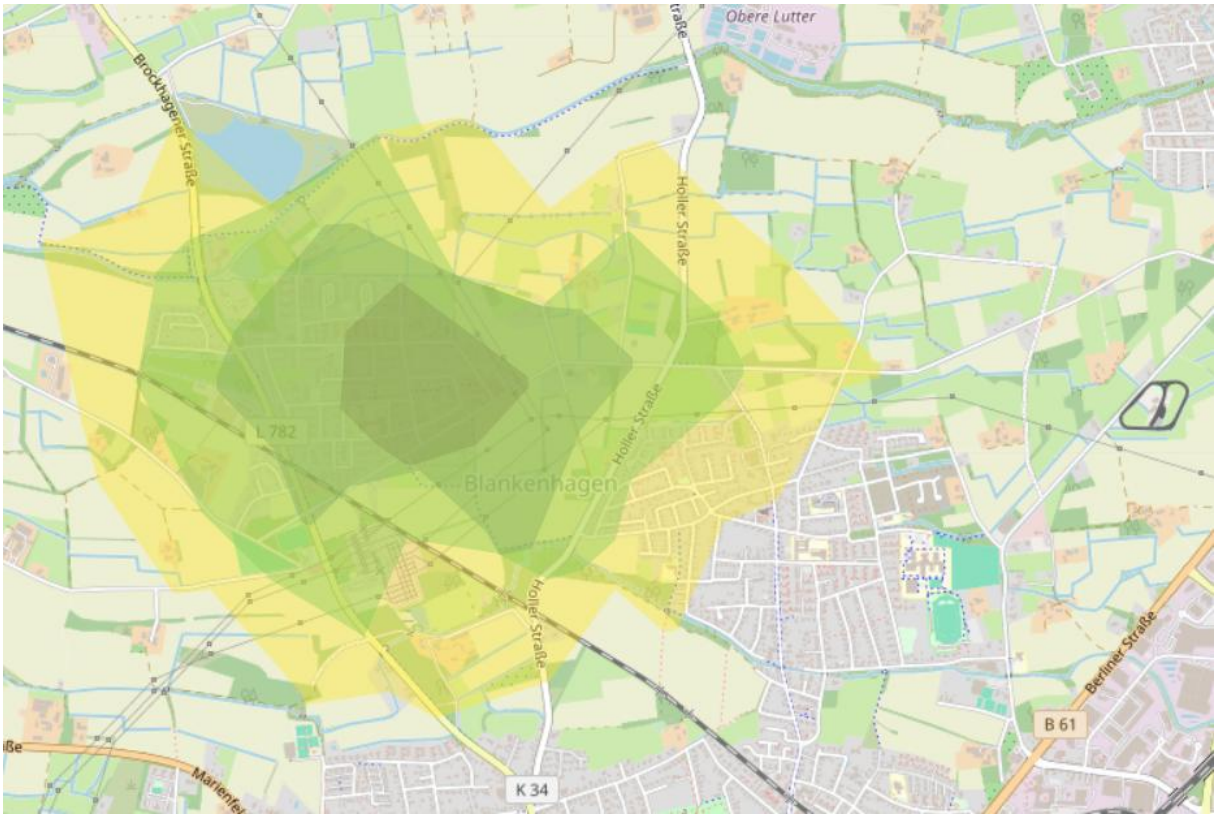
In den nachfolgenden Graphiken wurde die fußläufige Erreichbarkeit zu den beiden Standorten (Bürgerhaus Blankenhagen | Dresdner Straße 99, 33334 Gütersloh und Familientreff WiR | Berliner Straße 23, 33378 Rheda-Wiedenbrück) analysiert.

Erläuterungen zu den Abbildungen:

Die berücksichtigten Personen haben in der ersten oder zweiten Staatsangehörigkeit eine der MSOE-Staatsangehörigkeiten. Sollte die Person bereits mit der ersten Staatsangehörigkeit erfasst sein, wird sie bei einer weiteren MSOE-Staatsangehörigkeit mit der zweiten Staatsangehörigkeit nicht doppelt erfasst.

Gütersloh-Blankenhagen

Blankenhagen Ausgangspunkt Dresdner Straße 99 – Erreichbarkeitsanalyse fußläufig in 5, 10, 15 und 20 Minuten

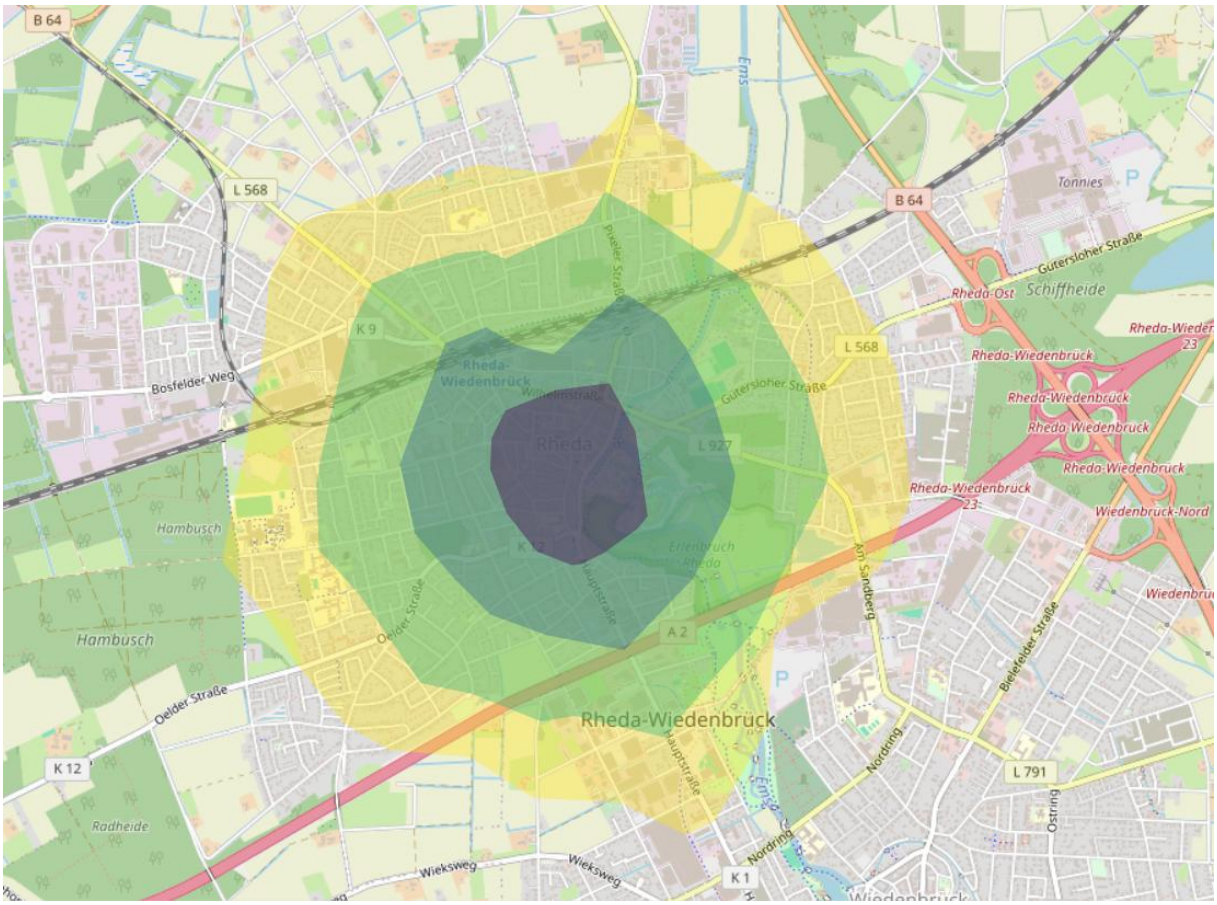


Staatsangehörigkeit	Erreichbarkeit	Anzahl insgesamt	davon volljährig
Bulgarisch	5 Minuten	45	35
Mazedonisch	5 Minuten	30	20
Polnisch	5 Minuten	85	65
Rumänisch	5 Minuten	290	250
Bulgarisch	10 Minuten	150	110
Mazedonisch	10 Minuten	115	75
Polnisch	10 Minuten	335	245
Rumänisch	10 Minuten	665	520

Bulgarisch	15 Minuten	155	110
Mazedonisch	15 Minuten	120	80
Polnisch	15 Minuten	380	285
Rumänisch	15 Minuten	670	525
Bulgarisch	20 Minuten	160	115
Mazedonisch	20 Minuten	125	85
Polnisch	20 Minuten	450	345
Rumänisch	20 Minuten	675	530

Rheda

Rheda Ausgangspunkt Berliner Straße 23 – Erreichbarkeitsanalyse fußläufig in 5, 10, 15 und 20 Minuten



Staatsangehörigkeit	Erreichbarkeit	Anzahl insgesamt	davon volljährig
Bulgarisch	5 Minuten	35	30
Mazedonisch	5 Minuten	20	20
Polnisch	5 Minuten	140	115
Rumänisch	5 Minuten	300	230
Bulgarisch	10 Minuten	110	90
Mazedonisch	10 Minuten	55	45
Polnisch	10 Minuten	340	285
Rumänisch	10 Minuten	830	680

Bulgarisch	15 Minuten	240	195
Mazedonisch	15 Minuten	150	120
Polnisch	15 Minuten	835	690
Rumänisch	15 Minuten	1.615	1.340
Bulgarisch	20 Minuten	330	275
Mazedonisch	20 Minuten	225	180
Polnisch	20 Minuten	1.140	925
Rumänisch	20 Minuten	2.130	1.740

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Standort Bürgerzentrum Blankenhagen (Dresdner Straße 99, 33334 Gütersloh) von insgesamt 1.410 Personen in 20 Minuten fußläufig zu erreichen ist. Die Personen verteilen sich dabei auf 675 Personen mit der Staatsangehörigkeit Rumänisch, 160 mit der Staatangehörigkeit Bulgarisch, 125 Personen mit der Staatsangehörigkeit Mazedonisch und 450 Personen mit der Staatsangehörigkeit Polnisch.

Den Standort Berliner Straße 23, 33378 Rheda-Wiedenbrück erreichen fußläufig in 20 Minuten insgesamt 3.825 Personen. Diese verteilen sich wie folgt auf die nachfolgenden Staatsangehörigkeiten: 2.130 Rumänisch, 330 Bulgarisch, 225 Mazedonisch und 1.140 Polnisch.

Quelle: Statistikstelle des Kreises Gütersloh

2.6 Zeit- und Meilensteinplan

Das Projekt ist zunächst auf zwei Jahre angelegt. Ziel ist es, in dieser Zeit Vertrauen im Quartier aufzubauen und die Quartiersbüros als feste Anlaufpunkte zu etablieren. Im Sinne der Nachhaltigkeit werden zur Verlängerung während der Laufzeit Anschlussfördermöglichkeiten identifiziert und ggf. eingeworben. Für eine Anschlussfinanzierung wird eine Einbindung in bestehende Förderstrukturen (z. B. über den Europäischen Sozialfonds ESF) angestrebt. Eine weitere Kostendeckung durch den Kreis Gütersloh ist nicht vorgesehen.

Die folgende Übersicht zeigt auf, welche Meilensteine Quartalsweise in 2026 in den Blick genommen werden.



2.7 Ressourcen- und Budgetplanung

Die notwendigen Finanzmittel sollen über Personal- und Sachmittel im Rahmen einer SOE-Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen für die Jahre 2026 und 2027 sowie gegebenenfalls für Folgejahre bereitgestellt werden.

Verfügbare Ressourcen:

1. SOE-Förderprogramm (MKJFGFI): 146.800 €
2. Jährliche Kreismittel, sofern Beschluss entsprechend gefasst wird (siehe Beschlussvorlage): 40.000,00 € (zur Umsetzung von Angeboten, laut DS. 6362 vom 22.01.2025 im Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport des Kreises Gütersloh)

Kosten:

Die Fördersumme des Landes NRW wird vollumfänglich zu gleichen Teilen den beiden Kommunen weitergeleitet, mit diesen sollen die Personal- und Sachmittel abgegolten werden. Es wird konzeptionell empfohlen mit mindestens 1,0 VZÄ pro Quartiersbüro zu planen. Diese befinden sich in kommunaler Trägerschaft und werden – mindestens für die Dauer des Pilotvorhabens – nicht an Dritte weitergegeben. Hinzugezogen werden weitere bereits beschäftigte Mitarbeitende der Kommunen zur Unterstützung im Quartiersbüro.

Die Kosten für die einmalige Erstausstattung werden aus Mitteln der Landesförderung sowie durch bereits vorhandene Ausstattung in den Kommunen umgesetzt.

Die Städte Gütersloh und Rheda-Wiedenbrück übernehmen die Kosten der Liegenschaftsunterhaltung, welche sich bereits jeweils in städtischer Hand befinden und betrieben werden, wodurch eine äußerst finanzressourcenschonende Variante der Umsetzung gefunden wurde.

Der Kreis Gütersloh unterstützt bei entsprechender politischer Beschlussfassung die Projekte für Maßnahmen und Angebote in den Quartiersbüros durch die Abteilung Kommunales Integrationszentrum mit insgesamt 40.000,00 € jährlich. Die haushaltsneutrale Veränderung der beschlossenen Kreismittel wurde dem Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport am 22.01.2025 (DS. 6362) mitgeteilt und soll zweckgebunden zur Umsetzung von Angeboten im Quartiersmanagement eingesetzt werden.

Potentielle Förderungsmöglichkeiten ab 2028

Die Stellen werden befristet bis zum 31.12.2027 ausgeschrieben. Eine Anschlussförderung nach dem 31.12.2027 wird genau beobachtet und gemeinsam mit den beiden Kommunen geprüft. Hierbei kämen etwa eine erneute Förderung seitens des MKJFGFI NRW, durch den Europäischen Sozialfonds „EhAP Plus“ oder durch den OWL Corona Sozialfonds infrage. Eine Antragstellung beim OWL-Corona-Sozialfonds ist in dessen zweiter Förderphase möglich. Eine Fortführung der Quartiersbüros aus kommunalen Mitteln des Kreises Gütersloh wird ausgeschlossen.

2.8 Evaluation

Das KI Kreis Gütersloh legt zunehmend einen stärkeren Fokus auf die datengestützte Steuerung der Integrationsarbeit und sieht daher ein kontinuierliches Monitoring ausgewählter Indikatoren zu seinen Zielgruppen als wichtigen Bestandteil eines langfristigen Controllings von Integrationsprozessen sowie zur Gewinnung belastbarer Erkenntnisse für die Integrationsinfrastruktur. Zentrale Indikatoren zur Messung des Erfolges eines Quartiersmanagements können hierbei beispielhaft die Aufenthaltsdauer von Zugewanderten, die Teilnahme an Sprachkursen oder die Annahme von Unterstützungsangeboten sein. Weitere Indikatoren aus der Praxis des Quartiersmanagements können die Anzahl von beratenen Menschen im Quartiersbüro, die Anzahl an durchgeführten Veranstaltungen oder die Annahme und Anzahl von Angeboten sein. Eine regelmäßige Evaluation soll die Wirksamkeit eines Quartiersmanagements sichtbar machen, dazu können die benannten Punkte als Indikatoren genutzt werden.

Literaturangaben

Kurtenbach, S. (2024). *Soziologie der Nachbarschaft.* Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Matzke, F. L., Zimmer-Hegmann, R., & Hanhörster, H. (2022). Begegnung und sozialer Zusammenhalt im Quartier aus wissenschaftlicher Perspektive. In vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. (Hrsg.), *Begegnung schaffen: Strategien und Handlungsansätze in der sozialen Quartiersentwicklung* (vhw-Schriftenreihe Nr. 33, S. 13–26). Berlin: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Mau, S., Lux, T., & Westheuser, L. (2023). *Triggerpunkte: Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft – Warum Gendersternchen und Lastenfahrräder so viele Menschen triggern*. Berlin: Suhrkamp.

Thiersch, H. (2014). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel.* 9. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa.

Vogel, B. (2025). *Soziale Orte – Die Zukunftsenergie unserer Gesellschaft*. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *EINWURF – Demokratie und Zusammenhalt* (Ausgabe 04/2025). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.